

Zeitschrift: Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles
Herausgeber: Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft
Band: 2 (1959)
Heft: 3

Artikel: Die Deutsche Bibliothek zog in ein neues Haus
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-387877>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE DEUTSCHE BIBLIOTHEK ZOG IN EIN NEUES HAUS

«Die Deutsche Bibliothek hat die vom 8. Mai 1945 an erscheinende deutsche und fremdsprachige Literatur des Inlandes und die deutschsprachige des Auslandes möglichst vollständig zu sammeln, aufzubewahren, zur Verfügung zu halten, nach wissenschaftlichen Grundsätzen bibliographisch zu verzeichnen und die Unterlagen für eine nationale Bibliographie zu schaffen.» Dieses Programm entspricht an sich durchaus dem, was mutatis mutandis in einer Reihe von Kulturländern getan wurde und weiterhin getan wird, um die gesamte laufende Produktion von Schriftwerken für die Mit- und Nachwelt einigermaßen dauernd gegenwärtig zu halten. Die Verwirklichung des Programms aber war ein Wunder der Bibliotheksgeschichte. Die organisatorischen Fundamente des großen Werkes wurden im Januar und Februar 1946 in der zerbombten Stadt Frankfurt am Main gelegt, wo es weit herum keine sonstigen Fundamente mehr gab. Ganz allmählich begann das Institut der Deutschen Bibliothek unter unsäglichen Schwierigkeiten zu arbeiten – aber mit dem unschätzbaren aller Privilegien: Geistesfreiheit. Sie wurden in notdürftigen, engen Unterkünften am lärmigen Untermainkai gemeistert dank der leidenschaftlichen Tatkraft des bedeutenden Bibliothekars und Bibliographen Prof. Hanns W. Eppelsheimer und seiner Helfer. Inzwischen gingen nach und nach vom Untermainkai aus, aufgebaut auf den Beständen der Bibliothek, die wöchentlichen, dann die halbjährlichen, schließlich die Fünfjahresverzeichnisse der «Deutschen Bibliographie», eines wichtigen Arbeitsinstrumentes für alle mit Literatur Beschäftigten, in die Welt hinaus. Am 24. April 1959 konnte man endlich in den eigenen Neubau übersiedeln.

An das Ereignis erinnert das «Börsenblatt für den deutschen Buchhandel» vom 22. April 1959, das unter dem Titel «Bibliographie und Buchhandel» zu einem Festgeschenk von 166 Seiten erweitert wurde mit einer Fülle von Artikeln rund um die Deutsche Bibliothek und ihre Tätigkeitsgebiete herum (auch als Buchausgabe auf holzfreiem Papier erschienen). Möge in ihr, der wir auch unsererseits den herzlichsten Dank für ihre opferreiche Arbeit erstatten, der Geist, der ihre unbequemen zwölf Anfangsjahre so großartig regierte, in den komfortableren Zeiten nie versiegen!

ALBERT KNOEPFLI (FRAUENFELD)

DAS GRADUALE VON ST. KATHARINENTHAL

Der schweizerischen Forschung blieb lange Jahre jenes prachtvolle, 1312 datierte Dominikaner-Graduale beinahe verborgen, das der englische Sammler Sir C. W. Deyson Perrins in Malvern im Jahre 1906 von Lord Amherst of Hackney erstanden hatte. Obschon der Name des thurgauischen Dominikanerinnenklosters St. Katharinenthal bei Dießenhofen nirgends in diesem kostbar illuminierten Pergamentkodex festgehalten ist und die Herkunftspur vor 1906

gänzlich erlischt, vermochte es der Besitzer 1909 mit Hilfe eines schweizerischen Mönches im französischen Kloster Solesmes richtig heimweisen zu lassen: das liturgische Buch muß allein schon nach den Namen und Figurinen dreier in bestimmter Art in ihm verewigter Nonnen von dort stammen. Die «Soror Katharina de Radegge» erscheint nicht weniger als siebenmal; die Schwester gehört wohl jenem vor 1333 ausgestorbenen Freiherrengeschlechte